

sich zum Kampf rüsten. Unterdessen wird Ailia von Ruther gefangen genommen und mit Heka in einen Keller gesperrt. Während draußen die Vorbereitungen für die Schlacht laufen, erfährt Ailia, dass Heka ihre leibliche Schwester ist. Jetzt kennt sie endlich ihre Haut, und jetzt hat sie auch eine Vision. Sie sieht, wie alle Einwohner Caer Cads von den Römern niedergemetzelt werden. Doch Ailia kann die Menschen nicht mehr warnen. Erst als die Kämpfe vorbei sind, wird sie aus dem Keller befreit und sieht das Ausmaß der Verwüstung. Von Entsetzen gepackt und von Schuldgefühlen gepeinigt, macht sie sich auf den Weg in den verbotenen Wald. Dort gibt es eine Grenze zum Reich der Mütter, und dort hofft sie, ihren Geliebten Taliesin befreien zu können. Doch die Grenze ist undurchdringlich geworden, und

auch ihr Kendraschwert kann nicht hindurchschneiden. Taliesin ist für sie verloren.

Allein macht sich Ailia auf den Weg in die Berge. Dort will sie eine Zeit lang leben. Später wird sie sich dem Kriegsfürsten Caradog aus dem benachbarten Stammesgebiet anschließen – im Kampf gegen die Römer.

1

ERINNERUNG

*Alles auf Erden ist durch ein Lied
geschaffen.*

*Jeder Fluss, jeder Stein ist eine
andere Note.*

*Die Mütter sind es, die singen, und
wir verehren sie.*

*Der Gesang war vor der Zeit, vor
den Jahreszeiten,*

*doch in jeder Generation gibt es
eine Frau, die sich erinnert.*

Ich bin diese Frau.

*Ich bin die, welche die Schöpfung in
sich trägt.*

Die Tasthaare der Mutter zitterten. Sie drehte die Ohren nach hinten und wieder nach vorn, doch weder Neha noch ich, in der Deckung der Seggen kauern, verursachten auch nur das leiseste Geräusch.

Es war eine Berghäsin, zäh und mager, aber sie würde unsere knurrenden Mägen füllen. Falls es uns gelang, sie zu fangen. Sie hoppelte etwas näher zu den drei Jungen, die in der Nähe ihres Baus grasten. Sie waren erst wenige Tage alt, hatten

kaum Fleisch auf den Knochen. Aber zumindest würden sie zart schmecken.

Neha ließ unsere Beute nicht aus den Augen und winselte. Ich wusste, wie sie sich fühlte. Langsam hob ich meine Steinschleuder. Keiner hatte mich als Schützin ausgebildet, doch seit einem Jahr zwang mich der Hunger zum Üben, und so war ich zuversichtlich, das Tier erlegen zu können. Neha verstand mein wortloses Kommando. Ich spürte, wie sie ihr Hinterteil anspannte und sich aufs Zupacken vorbereitete.

Ich pastete den pflaumengroßen Stein in den geflochtenen Darm ein, spannte ihn und ließ los. Der Stein traf die Häsin an der Schulter und machte sie benommen, sodass Neha sie packen und ihr mit einem raschen Schütteln den Hals brechen konnte. Die Jungen stoben auseinander. Ich jagte ihnen